

Eine Geschichte aus dem Leben. Von S. Parintay.

Ein kleines, einfach, aber behaglich mit künstlerischer Juwelenhaftigkeit eingerichtetes Wohnzimmer.

„Allo, ich kann ohne Sorge gehen?“ sprach sie, die Handfläche über dem Mund.

„Ja, schon! Doch Du weißt gar nicht, wie müd und stink der Junge manchmal ist!“

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

„Geh“ nur endlich, Frau Sorge!“ sagte er und küßte sie zärtlich.

nem der ersten Nachgeschäfte—könnten sie leben wie die Könige!

Und mit dem Gefühl einer Fürstin hatte sie denn auch ihr neues Heim betreten, das sie mit dem größten Theil ihres kleinen Vermögens sich so schmuck und herzig eingerichtet hatten!

Über gereicht hatten sie noch immer, und wie gesagt, jeder Morgen für spätere Tage konnten sie etwas! Und glückselig war sie! Unausprechlich glücklich!

„Ihr Mädchen an's Herz drückend, stopte sie wieder durch das schmuckige Schneewasser. Schon fing es an zu dämmern.

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

einer gefahrlosen Wunde vermeiden mußte!

„Von Zeit zu Zeit klopfte sie an die Thür. Sie wollte den Arzt abfangen und sprechen. Vielleicht war Oskar doch nicht ganz erkrankt! Unerwartlich stieg ihr manchmal eine gräßliche Angst aus dem Herzen empor.

„Aber sie klopfte umsonst. Der Arzt ging und sie sah ihn nicht. Auf das höchste erregt, schlug sie endlich mit beiden Fäusten zu.“

„Nun schloß Oskar auf. Sie wollte ihn zanken, doch die Worte erstarrten auf ihren Lippen. Bleich, gleich einer Leiche, kam er herein, mit vertrockneten Augen schaute er auf das Sopha zu, sank schweigend darauf nieder und schlug die Hände vors Gesicht.“

„Laura freilachte auf.“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

„Was ist's? Bubi, geht Bubi! Du hast mich belogen!“

Laura erwartete sie schon auf der Treppe. Sie riß Oskar Bubi vom Arm und trug mit Eile die beiden bedenklichen Jungen bis in die Mitte des Zimmers. Oskar folgte mit stotterndem Athem.

„Voll hümmlicher Leidenschaft kloppte die Mutter das Kind. Dann stellte sie es nieder und zerrte mit zitternden Fingern die verhüllende Binde los.“

„Nur ein Auge schaute sie frisch und zärtlich an! Ueber der leeren Höhlung des andern lag schlaf das mit einer Narbe bedeckte Lid!“

„Schnell hinausstreichend, ließ die junge Frau den Knaben los, fiel in die Kniee und schlug ächzend die Hände vor das thränenüberströmte Gesicht. Bubi umflammerte sie und weinte in herbzitternden Tönen mit.“

„Das hatte sie doch nicht erwartet, so sehr sie's auch gefürchtet! Das nicht! Noch immer hatte die Hoffnung in ihr geatmet, die Hoffnung, daß alles wieder gut werden könne! Aber jetzt war's vorbei! Die graue Wirklichkeit stand vor ihr: Das heißgeliebte Kind war halbtot und das durch die Schuld des eigenen Vaters!“

„Oskar wandte sich mit zusammengekauerten Zähnen ab von dem schmerzlichen Bild. Eine Weile überließ er Laura ihren Thränen. Dann aber neigte er sich über sie, sprach ihr tröstend zu und wollte sie aufheben. Da schloß sie die Augen.“

„Rüh! Du mich nicht an, Du nicht!“

„Ihm flammende Blicke zuwendend, nahm sie den Knaben, ging in's Nebenzimmer mit ihm und schloß sich ein.“

„Mit welchem Lächeln um den Mund beharrten die Lippen Oskar sein Heim, aus dem das Glück ausgezogen war. Für immer?“

„Bubi war bald wieder heiter und vergnügt. Als er die schwarze Binde, die ihm höchst lästig war, endgiltig ablegen durfte, unterschied sich sein Wesen und Benehmen in nichts von jenem in der Zeit, in der er noch mit zwei Augen in die Welt sah.“

„Bubi, ein armes Bubi, woll's nur ein Augenlein hat!“ sagte er wohl bisweilen, wenn er gerade gern geschmeichelt werden wollte. Aber sonst war er nicht minder still und übermüthig wie früher.

„Laura ging in ihm auf. Sie verhäthelte ihm namenlos, bis zur Unkenntlichkeit. Was Bubi wollte, bekam er und geschah, was ihm nicht recht war, unterließ allemal. Bubi war der Herrgott des Hauses und zugleich der Tyrann desselben! Oskar hingegen ein Nichts, ein Schatten, der so viel wie nicht beachtet wurde.“

„Die leidenschaftlichsten Vorwürfe seiner Frau hätte der junge Mann geduldig hingenommen und wahrheitsgemäß nach und nach zu entkräften gesucht, doch die verachtende Kälte, die ihm Laura zeigte, brach seine Geduld und brachte sein Blut allmählich in Siedehitze.“

„Eines Tages packte ihn der Zorn. Es kam zu einer Scene.“

„Bin ich denn ein Uebelthäter, daß Du glaubst, mich Tag für Tag so hinstellen zu dürfen!“ fuhr er auf. „Meine Langmuth ist zu Ende! Wenn Du etwa, mir was zu einer Freude, was geschah? Bubi ist mein Fleisch und Blut! So auf wie Deins und ich leide nicht minder unter dem Unglück wie Du! Aber es ist nun einmal geschah und muß getragen werden!“

„Mit kühlen, abweisenden Augen sah ihn seine Frau an.“

„Gleich und jedes trägt es auf seine Weise! Ich trag' es! Und mich wird Du nicht ändern, weder im Bösen noch im Guten, denn Du kannst mir den Gedanken nicht nehmen, daß dies Unglück nicht geschah wäre, wenn statt Deiner ich den Knaben behütet hätte!“

„Und vielleicht auch!“

„Vielleicht! Bei Dir ist es bereits geschah!“

So setzte sich dann das unerquickliche Leben fort. Welch greller Gegensatz zu der glücklichen Harmonie von einst! Feindseligkeit auf beiden Seiten — auch Oskar war gereizt — und zwischen ihnen der Knabe, dessen harmlose Fröhlichkeit unter der zerrissenen Stimmung seiner Eltern allgemach zu leiden begann.

„Es herrschte ein steter Kampf um ihn. Laura ließ ihn nicht von ihrer Seite. Nicht zehn Minuten durfte er allein beim Vater bleiben, selbst wenn sie in der Wohnung war. Stets rief sie ihn zu sich. Und hier war auch der einzige Punkt, in dem selbst Bubi's Wille nicht erfüllt wurde.“

„Das Kind begriff natürlich nicht, warum es die Eltern so himmel- und herzerzerrt, wurde verdrießlich und ungeduldig dadurch, und es trat infolgedessen manche Unartigkeit zu Tage, die Strafe verdient hätte. Aber Strafe konnte Bubi gar nicht mehr, seit ihm das Unglück widerfahren war! Laura zankte und züchtete ihn nie. Und wie sie auch manchmal der Zorn faßte, wenn sie sein Gesichtchen mit dem einen Auge ansah, ließ sie die schon erhobene Hand wieder sinken.“

„Oskar durfte von vornherein nicht wagen, dem Knaben ein laubendes Wort zu sagen, geschweige ihm gar einen Klappe oder mehr zu geben. Da brausten die Grollwörter aus Laura's Mund wie eine wilde Raskade hervor, und sie selbst wurde zur Furie. Also ließ er es schließlich sein.“

„Der Junge wurde selbstredend unter diesen Umständen alles andere eher, als ein Musterknabe. Verzärtelt, eigenfinnig, rechtshaberisch, empfindlich und anspruchsvoll, wachte er in der Brust des Vaters manche Sorge für die Zukunft, und Oskar sahte mehr als einmal den Vorfuß, die Zügel der Erziehung mit aller Strenge in die Hand zu nehmen. Doch das Mitleid mit dem Kinde, das auch ihn oft genug überfiel, und das Benehmen seiner Frau waren schuld, daß er den Beginn einer strengen Zucht immer wieder hinauschoß.“

„Es kam der Winter. Ein strenger Winter mit Mangel an Schnee, aber abnormer Kälte und schneidenden Winden. In den Städten grassirten mancherlei Uebel. Auch Oskar war unglücklich getroffen. Nun fühlte er sich jedoch bereits so wohl, daß er dachte, morgen oder übermorgen wieder seinem Berufe folgen zu können, umso mehr, da ihn der Aufenthalt zu Hause untrüglich wurde.“

„Laura's Dienste anzunehmen während seiner Krankheit, war ihm schwer genug gefallen. Sie that ja alles, aber sie that es mit einer Kälte und Gleichgültigkeit, die mehr als lieblos wirkten. Er war tieftaurig, und es gab Minuten, in denen er völlig muthlos wurde und es ihm leid war, daß seine Krankheit nicht gefährlicher Art gewesen und ihm nicht die Möglichkeit gegeben, aus dem Leben zu scheiden.“

„Laura's Herz hatte sich für ihn gänzlich geschlossen, und er zweifelte, ob es sich je wieder öffnen würde. Und dieses geröstete, von Feindseligkeiten und Kränkungen durchdrängte Geleben dünnte ihm für die Länge einseufzte.“

„Heute hatte Laura einen bringenden, unaussprechlichen Gang zu machen. War ja doch Weihnacht unmittelbar nahe! Das Wetter war abscheulich. Wohl glänzte die Sonne hier und da zwischen jagenden Wolken durch, aber ein scharfer Nordost piffte durch die Luft und blies Staubwirbel über die Straße.“

„Die junge Frau machte Toilette und wollte dann auch Bubi ankleiden. Denn selbstredend nahm sie den Kleinen mit. Bubi aber wünschte um jeden Preis, bei Papa zu bleiben, der mit ihm Regimenter von Bleisoldaten aufstellte, Schreitend und weinend klammerte er sich an ihn und all sein Zureden, so wie das Winken, Rufen, Schmeicheln und Drohen der Mutter halfen nichts. Laura wurde blaß und roth vorlunge, Laura und Erregung.“

„Bubi will dableiben! Bubi nicht forziehen! Nicht, nicht!“

„Oskar kämpfte eine Weile mit sich. Dann sagte er aber doch: „Laß ihn da bei mir, mein er durchaus nicht mit will! Es ist auch ungesund, Wetter draußen! Der schneidende, staubdurchdringende Wind möchte ihm schaden! Laß ihn da!“

„Laura schauten ihren Mann mit unfähig verächtlichem Lächeln an.“

„Bei Dir?“ sprach sie, nun schon durch das Benehmen des Kindes gereizt. „Er soll wohl ganz blind werden!“

„Oskar unterdrückte eine heftige Antwort und schob den Knaben energisch von sich. Nach einem weiteren Schreien, zankte Laura mit allen Zärtlichkeiten der Mutterliebe zu beschwichtigen suchte, ließ sich Bubi betheilen, sich ankleiden zu lassen, und die Beiden verließen das Haus.“

„In der Nacht darauf schlief der Kleine ziemlich unruhig. Laura mußte mehrmals nach ihm sehen. Sie war darüber besorgt, bestimmet. Aber sie ließ es ihrem Mann nicht merken.“

„Tageüber dann trat heftiges Fieber ein, und die Mutter ließ den Arzt holen. Dieser prüfte ernsthaft den Kleinen Patienten und verordnete Einiges. Noch konnte er nichts Bestimmtes sagen. Schon bei seinem nächsten

Besuche aber stellte er zum Entsetzen der jungen Frau Diptheritis fest. Laura wurde todtenblass und rief: „Der gräßliche Würgengel war eingeleitet bei ihr! Ob er wohl ihr Heim wieder verließ, ohne ihren Liebbling mitzunehmen?“

„Der Arzt gab verschiedene Anordnungen, die bereits ob des kindlichen Alters des Erkrankten schwierig auszuführen waren; bei dem ausgeprägten Eigensinn des Knaben ließen sie sich mehr als schwer und theilweise gar nicht vornehmen. Der Zustand verschlechterte sich darum von Stunde zu Stunde, die Gefahr wurde mählich riesengroß.“

„Oskar sah mit Schrecken die Gestaltung der Dinge. Zwischen ihm und seiner Frau fiel kein Wort. Schweigend und mit angstverengerten Augen pflegte sie den Kleinen; Tag und Nacht ging sie nicht weg von dem schmerzlich verbedelten Bettchen. Aber der Todesengel raufte näher und näher, und wieder die Mutterliebe, noch die Kunst des Arztes konnten ihn verscheuchen.“

„Am vierten Tage nach der Erkrankung — es war der Weihnachtsvorabend — starb Bubi.“

„Laura war allein bei ihm.“

„Als Oskar athemlos von einem Gange zur Apotheke zurückkam, fand er seine Frau bewußtlos über dem Bettchen liegend, das Gesicht unmerklich neben dem qualverzerrten des todtten Kindes.“

„Er half, den Knaben aufbahnen. Eine Reihe von Lichtern stand zu Füßen des Sarges, und die ruhigen Wachsflammen bestrahlten das stille, kleine Gesicht.“

„Dann ging er zu Laura, die mit thränenlosen Augen, wie eine Entsetzte vor dem leeren Bettchen kniete.“

„Er hob sie auf, und die Wartende stügend, brachte er sie in das Zimmer, wo Bubi lag. Sie sollte ja Wache nehmen von ihm.“

„Stumm starrte sie eine Weile auf den in weisse Spitzen und Schleier gehüllten, mit Blumen geschmückten Leichnam.“

„Sie schrie plötzlich auf.“

„Ich habe Bubi geliebt! Wir haben kein Kind mehr, durch meine Schuld, durch meine Schuld!“

„Oskar nahm sie an's Herz. Aber sie riß sich wieder los.“

„Ich bin eine Mörderin“, rief sie, sich anklagend, „ich bin die Mörderin unseres Kindes! Und mein Haß, meine blinde Bosheit haben mich dazu gemacht! Flüche mir, Oskar!“

„Angstvoll umfaßte sie ihr Gatte auf's neue. „Mein Lieb, das ist ein Irrthum, wie auch der von meiner Schuld!“ sagte er, mit wehmüthiger Zärtlichkeit auf sie empfindend. „Wir mußten wachen über das Kind mit allen Kräften und Sinnen, aber wir konnten nicht alles Unheil von ihm abwenden, wie wir's so gern wollten! Es war Fatum und eines Höheren Willen, daß es kam, wie es kam, und unerschöpfliche Menschenträfte hätten nichts dagegen thun können!“

„Er führte sie an die Bahre des Kindes zurück.“

„Wir haben kein Kind mehr! Ja, Laura! Der Himmel hat uns Bubi genommen“, fuhr er traurig fort, „warum? Wir arme Sterbliche wissen es nicht! Vielleicht aber darum, geliebtes Weib, damit sich unsere entmenschten Herzen wieder finden, damit wir uns wieder lieb haben wie einst!“

„Laura, an dem Todtenbettchen unseres Liebblings sah uns so viel des verlorenen Glückes wieder gewinnen, als noch möglich ist! Wir sind allein nun, und wenn wir hier an dieser Stelle uns nicht in Liebe vereinen, wozu ein trauriges Leben harret unser? Wir tragen wir den Verlust, den wir erlitten!“

„Und über das Wachsgeßichtchen des Kindes zittert ein Lichtschein, es sieht aus, als lächle es. —“